

Politische Rundschau. Deutschland.

Für die Besetzung von Kantschu werden schon jetzt zum Herbst 1900 transsibirische Dreijährig-Fremdlinge gesucht. Neuquart werden Bauhandwerker, Schuhmacher sowie auch Schneider.

Die Frage der Reform der Eisenbahn-Perfonenarie beschäftigt das präsidentliche Staatsministerium bereits in seiner Anfang April abgehaltenen Sitzung, auch in der jüngsten Sitzung hat die Frage zur Prüfung und Entscheidung vorgelegen. Die Angelegenheit ist jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen, da die süddeutschen Regierungen Einwände erhoben haben, die noch nicht aus dem Wege geräumt worden sind.

Die Einführung einer obligatorischen Reichswehr für das ganze Reich ist bekanntlich vom deutschen Reichstage gefordert und auch vom deutschen Reichstage empfohlen worden. Trotzdem hat der Bundesrat, wie die „Ansb. Abendztg.“ wissen will, beifolgende Resolution des Reichstages zum Reichsgesetz, die die obligatorische Schulpflicht fordert, kurzer Hand abzuwehren. Es soll dies auf Betreiben der preussischen Regierung geschehen sein, welche die großen Schwierigkeiten geltend machte, die angeblich in manchen Teilen ihrer städtischen Provinzen einem solchen Zwange entgegenstehen würden.

Die Einführung eines Signals, wodurch die Fernspreichleitungen von der Einstellung des Betriebes bei Gemitterung angehängt werden, ist von der Reichspostverwaltung in Erwägung gezogen worden. Die Einführung ist sehr wünschenswert.

Die Reichseinnahme aus Zöllen und Verbrauchssteuer betrug vom 1. April bis Ende Mai d. Js. 129550046 M., aber gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 5355581 M. mehr. Die Zölle setzen zum ersten Male wieder seit längerer Zeit einen Ueberschuß von 1,7 Mill. M. Das höchste Maß hatte die Zollerfassung mit 4,1 Mill. M. Von sonstigen Einnahmen weisen die der Reichspostverwaltung ein Mehr von 3,9 Mill. M. auf.

Oesterreich-Ungarn.

Am 1. August in München stattfand eine Volksversammlung, an welcher etwa 50.000 Personen teilnahmen. Als Redner traten Mitglieder der altösterreichischen, jugoslawischen, agrarischen und nationalen Arbeiterpartei auf. Die Versammlung, die ohne Zwischenfall verlief, nahm einen Beschluß an gegen die Sprachengesetzgebung, in welchem der scharfe Widerstand der Tschechen in Aussicht gestellt wird.

Frankreich.

Der neue Kriegsminister. Bei der Einweihung eines Denkmals für die im Jahre 1870-71 gefallenen Angehörigen des Regiments de la Meuse hielt der Kriegsminister General Andree eine Rede, in welcher er u. a. sagte, der Patriotismus sei trotz gewisser leerer Reden nicht das Erbteil Einzelner, sondern eine Grundbedingung aller Franzosen und zur Stunde der Gefahr würde der Patriotismus wieder, wie einst, alle Franzosen einen. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall und den Ruf: „Es lebe die Republik!“, „Es lebe die Armee!“ begrüßt.

Fürstin und Märtyrerin.

1) Roman von E. Strateus.
Autorisierte Uebersetzung von S. Rep.
I. Teil.

Ein Adlersnest.

„Und ich bleibe dabei, es ist fürchtbar langsam, eine Prinzessin zu sein,“ rief eine helle Ständerin mit jenem hoffnungslosen Ausdruck, der uns allen so wohl bekannt ist und der besser als Worte angibt, daß der Sprechende es aufgibt, seine Zuhörer zu überzeugen.

Es war eine malarische Gruppe diese drei kleinen blonden Mädchen mit dem üppigen Vorhang und den großen feuerroten Augen gegenüber der vierjährigen Gouvernante mit dem breiten Stirn, den schlagen Blagen und dem strengen Gesichtsausdruck einer Einbegleiteten. Ihr Blick glitt rasend über die Mädchen, als sie zur Antwort gab:

„Sie wissen sehr gut, Prinzess Ida, daß es ganz verfehlt ist, solche Aeußerungen zu thun. Wir werden alle in dem Kreis gehören, wo wir hingehören, wo Gott uns hin haben will.“

„Ja, ja, Miß Remble,“ fiel ihr das kleine, zurechtgeworfene Prinzesschen in die Rede, „ich habe das alles oft genug schon gehört, daß ich dahin kommen werde, mich solcher Bemerkungen zu enthalten; aber das ändert nicht, daß ich es hart finde, besonders heute; und meine Schwestern auch.“

Perthien.

Die serbischen Bundesräte setzten im Kloster Rasovica bei Belgrad das Ansehen Gutsbergs. Im Kloster wird eine Buchdruckerei für geistliche Bücher errichtet, damit man selbe nicht mehr aus Ausland kommen lassen muß.

England und Transvaal.

In London glaubt man, daß der Krieg in Südafrika eine besondere Kraftprobe nicht mehr erfordern wird, und trägt daher auch sein Bedenken, ansehnliche Truppenmassen von Südafrika weg nach dem sehr viel ernstere aussehenden Kriegsschauplatz in China zu entsenden. Nachdem bereits vor einigen Tagen ein englisches Kriegsschiff Befehl erhalten hatte, den südafrikanischen Hafen von Durban zu verlassen und nach China abzumachen, hat der englische Ministerrat jetzt beschlossen, nicht weniger als volle 70000 Mann Landtruppen von Südafrika auf dem schnellsten Wege nach China zu transportieren. Dieser Beschluß wurde infolge der zuverlässigen Meldungen des Lord Roberts gefaßt, daß der südafrikanische Krieg unmöglich noch lange dauern könnte. Andererseits berichten Londoner Blätter freilich, daß sich Präsident Kruger noch im Besitze von 20000 Mann kriegerischen Truppen befinde, mit denen er die Feindlichkeiten so lange fortsetzen wolle, bis in den Vereinigten Staaten die Präsidentenwahl stattgefunden habe, nach deren Beendigung er, Kruger, eine Intervention Amerikas erwarte. Kruger wird schwerlich nach genug sein, von Amerika im Falle einer Intervention zu erwarten, die doch im Wesentlichen gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an England sei, — es sei denn, daß die chinesische Frage bis dahin eine vollständige Veränderung der internationalen Lage herbeigeführt hätte — aber Fortsetzen wird er den Kampf bis auf den letzten Mann, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Tatsächliche Nachrichten von irgend welchem Belange liegen nicht vor. Lord Roberts und Buller haben ihre Vereinigung im westlichen Transvaal nunmehr vollzogen; trotzdem gelang es den Büren noch, unweit des britischen Vorkampfes einige Brücken zu sprengen, die sonst die Verbindung der Engländer mit dem Meere herstellten. Dem Buren general De Wet gelang es, ein aus 140 Mann bestehendes Detachement der Hochländerbrigade gefangen zu nehmen.

Der Krieg in China.

Mit einer Pat und Verzweiflung kämpfen die Joptrikler des himmlischen Reichs, die allgemein überhastet.

Der Gouverneur von Chantung, General Yuan-Si-Kai, welcher 11000 nach ausländischer Weise ausgebildete Truppen befehligt, von welchen es heißt, daß sie auf der Höhe europäischer Tüchtigkeit stehen, und welche mit Maschinengewehren und Marine- und Feldgeschützen ausgerüstet sind, hat, nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Tschifu, am 15. d. Ms. Befehl erhalten, mit seiner Streitmacht eiligst nach Peking zu kommen um am Kampfe gegen die Weissen teilzunehmen. Die Instruktionen seien in einem kaiserlichen Edikt enthalten.

Nach den letzten von zuverlässiger Seite aus Peking eingetroffenen Meldungen halten sich die Gesandtschaften noch, die Chinesen

haben sie umringt, jedoch nicht gewagt, sie von neuem anzugreifen. Sie hoffen, es werde ihnen gelingen, sie auszuburgeln.

Die Verträge der vereinigten Russen und Amerikaner, Tientsin zu verlassen, sind wiederum zurückgeschlagen worden. Die Amerikaner sind, wie auf Samoa und den Philippinen, dabei wieder in einen Hinterhalt geraten, wozu sie ganz besonders veranlagt zu sein. Aus Peking werden nach wie vor bloß Gerüchte übermittel; es fehlt an jeder zuverlässigen Nachricht.

Ein Telegramm des Admirals Kempf aus Tschifu meldet: In einem Hinterhalt bei Tientsin sind am 21. d. M. 4 Mann von Major Wallers Kommando getötet und 7 verwundet worden. Eine Streitmacht von 2000 Mann ist heute zum Entsatze Tientsins aufgebracht.

Die Kaiserin soll die Austreibung und Niederwerfung aller Fremden angeordnet haben, nach allem Anschein nach wird der Befehl eilig befolgt.

Statt daß nun angesichts der Gefahr die interessierten Mächte eingewandert, tritt nach dem Gegenteil immer mehr zu Tage. Zum großen Schmerze für die guten Engländer hat noch der Jar folgenden Was erlassen: In dem wir es für notwendig befinden, die Truppen des Amerikaner Militärbezirks auf den Kriegsschauplatz zu bringen, befehlen wir dem Kriegsschiff, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig befehlen wir, die notwendige Zahl von Mannschaften der Militär-Mersee aus dem Gebiete des sübischen und des Amerikaner Militärbezirks zum aktiven Dienst einzuberufen.

Die von amerikanischen Kriegsmarine getroffenen Maßnahmen sind in beispiellosem Umfange erfolgt und sehen jede mögliche Eventualität in China vor.

Frederik Brown, der Leiter der Methodistischen Missionen in Tientsin, landete den New Yorker Journal aus Tschifu folgendes Telegramm: Ich erlaube mir Ihnen aus Tientsin auf einem deutschen Kanonenboot. Die Stadt wurde mehrere Tage von den Chinesen Truppen beschossen. Das französische Kreuzerboot ist zerstört. Lieutenant Wright von amerikanischen Flotte und 50 Marine-Infanterie, die zu unserer Befreiung abgeordnet waren, sind teils getötet, teils verwundet. Die Munition ist verbraucht. Die Garnison leidet förmlich. Hilfe ist dringend nötig.

Selbstverständlich werden die Russen nun mit entschiedenem Nachdruck den chinesischen Aufstand niederzuschlagen und dann auch den Lohn für ihre Arbeit einheimen wollen. Das hat John Bull nun veranlaßt, scheinbar 70000 Mann aus Südafrika nach China zu schicken, um seinen Anteil an der Beute nicht auszubüßen. Was sind 70000 Mann? Ein Truppenpaar auf einen heißen Stein gegenüber der Inseln Seemacht. Man kann jetzt erwarten, warum England gegen die Büren ohne Störung hat Krieg führen dürfen, das mit es von allen Truppen entlastet und zu anderen Unternehmungen untüchtig ist. Präsident Kruger wird weit ausschauend bei den Beweidungen haben kommen sehen und darauf rechnend, den Krieg mit England aufgenommen haben. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, daß wenigstens in einem baldigen Friedensschluß die Freiheit des Burenvolkes

auf der Spitze vom „Mond“ ein Adlernest entdeckt hat und halben Wegs am Wege unterhalb hat er die Alte gefunden, die durch irgend einen Jäger getötet worden ist. Die jungen Vögel schrien vor Hunger, und nun will er sie morgen früh holen.

„Er allein? Das ist sehr unvorsichtig.“

„Nein, sehr Sohn geht mit, um ihm beifällig zu sein.“

„Um so besser. Aber jetzt Ihr Anliegen?“

„Ob Sie uns wohl erlauben wollen, ihn zu begleiten.“

Die Gouvernante schlug vor, Eranken die Hände überzuhaufen. Ihre künftigen Fühlungen hatten ihr schon sehr viel Mühe gemacht, seit sie mit ihrer Erziehung betraut worden war, sie hatte schon merkwürdige Gefühle von diesen Aufständischen vernommen, aber diese Worte übertraf das alles, was sie bis jetzt gehört hatte.

„Das geht nicht! Es ist zu unheimlich, allein schon an so etwas zu denken; und wenn ich es auch verweigere braucht es Ihnen nicht so hart zu ergötzen; der Jäger bringt das Nest ja nach unten, und da können Sie die jungen Tiere nach Herzenslust bemerken.“

Seine Heiligkeit, Ihr Herr Vater, läßt vielleicht die Tiere für Sie in einem Käfig aufbewahren.“

Die zwei jüngeren Prinzesschen schienen durch diese Aussicht ziemlich getroffen, aber Ada schüttelte den Kopf und antwortete ganz betraut:

„Das ist durchaus nicht dasselbe. Aber man mag auf den Bergen leben, in ihren eigenen Kellern. Ah, Miß Remble, ja-

gewahrt bleibt. Aus London wird über die Mobilisierung der russischen Armee gemeldet: Die Mobilung von der russischen Mobilisierung in Sibirien erregt hier große Beunruhigung. Man nimmt an, daß Russland mit großer militärischer Kraftanwendung die Beger-Bewegung niederzuschlagen und dann die Rolle einer Schutzmacht der chinesischen Dynastie übernehmen wird. Allgemein wird geglaubt, Graf Murawiew sei verhaftet worden, weil er der Administration nicht wohl und energig genug vorgeht. Sein Tod soll eine Warnung für den Jaren sein. Die Presse rät der Regierung zu umfassenden Rüstungen.

Die „Times“ melden aus Jochama, daß Japan in der chinesischen Krise eine reservierte Haltung einnehmen werde. Es beschränke sich darauf, daß das Kommando der Mächte und das Gleichgewicht beim Vorgehen derselben aufrecht zu erhalten sei. Japan sei jedoch augenblicklich bereit, seine volle Stärke in einem kräftigen Zusammenwirken mit jeder Macht zur Geltung zu bringen, welche gleiche Interessen mit ihm habe und eine entschlossene Politik verfolge, die auf die Wiederherstellung des Friedens und die Beseitigung des Uebergewichts irgend einer Macht gerichtet sei.

Kolonien.

Der Gouverneur von Oharika Generalmajor n. Liebert wird demnächst in Berlin erwartet. Das Schicksal seines Abteilungsplanes, des Baues der Zentralbahn, hängt von den Gedanken des Reichstages von seinen Worten nicht zu trennen. Die Nachricht aber, daß der neue Kolonialminister Dr. Stödel, die Hoffnung auf eine Bahn wieder zu beleben und den bewährten Gouverneur auf seinen verantwortlichen und arbeitsreichen Posten zu erhalten.

Aus aller Welt.

Bei dem Großfeuer im Schuderischen Etablissement in Nürnberg geriet das Feuer die mit Nadeln und Fabrikaten gefüllten Lagergeschuppen. Der in großer Zahl verarmte Janagel geriet mit mehreren Spritzenschläuche und Standleiter berarigt, daß die Schuppenmasse mit blauer Waffe einschreiten mußte.

Bei einem Radfahrerunfall ausläßlich der Gutenberg-Feier auf dem Kaiser-Sportplatz veranlaßte großen Kadrennen führten in der letzten Runde des letzten Rennens drei Tandempaar. Sehr schwer verlegt wurden Simon aus Frankfurt, Carl aus Gießen, sowie ein Knabe, welcher angefahren wurde. Die Verletzten wurden ins Hospital gebracht. Die übrigen 4 Verletzten kamen mit leichten Kontusionen davon.

Ein auf Falschhüte bei Antomij beschaffter Werkarbeiter Jod erkrankte aus Eiferigkeit seine Gehirne durch Anhalten auf den Kopf. Der Arbeiter ist gestorben. Aus Kofel in Schlesien wird gemeldet: Die große Papierfabrik von Gebrüder Gregor u. Co. ist niedergebrannt. Nur das Kesselhaus und die Maschinenanlagen konnten gerettet werden. Der durch Verfertigung gedachte Schaden ist sehr bedeutend.

Jus Romil wird noch gemeldet: Nach einem Telegramm der „Berl. Montagsztg.“ schreibt die Unterregierung gegen den Schlichtermeister Hoffmann noch immer. Somabend sollten zahlreiche Verhöre stattfinden. Dem Militär ist der Besuch der Kaiserhofale verboten. Die Stadt ist ruhig. — Der Kantor

gen Sie doch einmal „ja“, und wir wollen dann boppig gut lernen.“

„Ach was das angeht, habe ich über Sie durchaus nicht zu klagen“, erwiderte die Lehrerin, deren strenges Gesicht einen freundlicheren Ausdruck annahm. „Es geht genug in die kleinen Querfingern hinein, und ich entfühme nicht, daß Sie je Ihre Lektion nicht gelernt hatten. Aber es ist nicht das Wissen allein, das in die jungen Geirne eindringt. Was Sie all den Unim herholen, weiß ich wohlgerig nicht, immer haben Sie einen neuen Vorrat von Sagen, Legenden und Mittergeschichten, und aus einer davon haben Sie gewiß Ihre Auen über die Adler geschöpft.“

„Ja, verzeihen Sie, meine gnädigen Fräulein, daß ich Sie hundert Mal abgebittet habe, wie sie in ihren häßlichen Beschreibungen an fesseln nicht, und sammeln sie ich fegar lebend in Tiergärten, da ist durchaus kein Unterricht.“

„Um einen Adler zu verstehen, muß man selbst ein Königsvogel sein“, fing die kleine Prinzessin Otfelia an, die ihrer Schwester zu Hilfe kommen wollte und eigentlich den Sinn dieser Worte nur halb verstand.

Die Gouvernante wurde nun ernstlich böse. „Was das für eine Bemerkung ist!“ rief sie aus und blüde entrüstet ein Stimm. „Weil Ihr Vater bei seiner Geburt eine Erzherzogkronen in seiner Wiege fand, wollt Ihr mehr Verstand haben wie erdachte Leute, die gewanig sich dreißig Jahre mit Studien verbracht haben. Nein, meine So-

Wittart wurde wegen wissenschaftlichen Meinetes in zwei Jahren 2 Jahr 9 Monaten Zucht haus verurteilt. — Es liegen zur Zeit in Königs 200 Gebarnen.

Im Gebirgsstahl zu Teplitz in Böden sind infolge des Anstiegens giftiger Gas 3 Arbeiter erkrankt.

Einige Millionen betrug die New-Yorker Polizei entdeckt. Eine Betrügerbande veräußerte in ganz Nordamerika und Kanada mehrere hunderttausend angebliche belgische Spiellose, nach dem Muster der Hamburger Lose, für welche die Bande über vier Millionen Dollars einfißerte, um damit zu verschwinden.

In **Samarra** kamen mehrere Erkrankungen an der Pest vor; ein Kranter ist an der Pest gestorben.

Gerichtsalle.

Übungen. Nach dreitägiger Verhandlung wurde von dem hiesigen Gericht die wegen Elternmordes angeklagte Blime Jonas aus Hildesheim zum Tode verurteilt.

Widow. Der Löcher Jänike, welcher am Teufelsberg bei Potsdam die Wägen mit einem Gürtelband ermahnte, wurde nach mehrtägiger Verhandlung zum Tode verurteilt. Der Betrüger hatte, wie wir f. 3. berichteten, die Ermorde an den See geschickt und wollte die große Schätze aus der Erde heben, jedoch die Wägen nicht gefunden. Das überläufige Mädchen ließ sich dem Geiz des aus dem See geschöpften Wassers, in das Jänike das Gift geschüttet hatte, baden und starb.

Armedum. Demo eigentlich ist original ist ein Versuch, den ein gewisser Sachverständiger von dem Kaiserlichen Gericht vorbrachte. Es handelte sich um den einen Posten des nachgelassenen Diebstahl einer Bannote von 25 Gulden, die aber trotz der eifrigsten Nachforschungen weder bei dem Angeklagten noch in seiner Wohnung vorgefunden wurde, so daß man schließlich auf den Gedanken verfiel, daß er vielleicht verbrannt haben könnte. In dieser Hinsicht verfuhr man in der Untersuchung sehr ruhig und gewissenhaft aber ebenfalls ohne jedes Ergebnis, so daß man annahm, daß der Verbrecher auch das Papier der Bannote vollständig vernichtet hätte. Der Sachverständige konnte sich dieser Annahme nicht beruhigen und verurteilte eine Bannote von 25 Gulden, nachdem er sie in einer kleinen Kiste gefast hatte. Papier und Druck der Bannote hatten sich aber gegen die Einfügung des Wagners aus dem Posten verbrannt, was die Bannote vernichtet hätte. Der Sachverständige konnte sich dieser Annahme nicht beruhigen und verurteilte eine Bannote von 25 Gulden, nachdem er sie in einer kleinen Kiste gefast hatte. Papier und Druck der Bannote hatten sich aber gegen die Einfügung des Wagners aus dem Posten verbrannt, was die Bannote vernichtet hätte.

Die amerikanische Wirtschaft auf Cuba wird von Neuem beleuchtet durch folgende Mitteilung der Köln. Ztg. aus Washington: Nachdem erst der vorige Monat recht unlieblich mit glühenden Wangen und einem leichten Schläger um die Augen, wie von nicht verpönten Tränen, da, während der Schwelgerei, die zumest um sie bestimmet waren, betritt zu ihr aufstiegen. Zwischen diesen beiden Kindermädden ihre glänzenden Locken auf eine Kammerfrau brachte ihre Kleider für den Abend herbei, und es herrschte die größte Geschäftigkeit im Zimmer, um zu rechter Zeit fertig zu werden, denn der Vater der kleinen Solisten war ein Solbat und bildete nicht, das kleine Kinder ihm nur eine Minute warten lassen.

Fürstin und Märtyrerin.
2) Roman von A. Strauch.
Autentische Uebersetzung von S. R. A.
Sie sprechen jetzt wie kleine, sinnliche Mädchen. Ich wollte Ihnen das gleich beweisen, wenn ich Sie auffordere mit der verschiedenen Arten von Alern mit ihren lateinischen Namen zu nennen; aber gegen davon, ich möchte nichts mehr davon zu hören. Erbalb Feinrich und Andres die jungen Tere nach unten gebracht haben, mögen Sie sie nach Hergenslust bewundern, denn ich vermute, Sie bilden sich ein, daß es Prachtgemälde von Hagen sind, während ich, die ich sie immer mit gewöhnlichen Menschenaugen betrachte, sie überall als dieselben hübschen, eteligen Tere gefunden habe.

„Hübsche Tere!“ kam es mit sönnerlichen Stimmen aus Abas Mund.

„Du!“ erwartete nicht von Ihnen, Prinzessin, daß Sie verständig genug sind, meine Meinung zu teilen,“ erwiderte sie, immer noch etwas getränkt. „Es ist mir abgemacht, vor morgen sprechen Sie nicht wieder über das Netz. Sie müssen sich auch noch zum Abendessen anstellen lassen.“

Die drei Prinzessinnen hatten nicht sofort Gelegenheit, einander das überrollte Herz auszusprechen zu können, wie sonst ihre Gewohnheit war; sie waren sehr spät von einem Spaziergange zurückgekehrt, und ihre Toilette mußte in aller Eile gemacht werden. Aba stand

same Enthaltsungen über leichfertige und unverantwortliche Verhinderung öffentlicher Gelder durch die amerikanische Militärverwaltung an den Tag gebracht, sieht sich seit Kurzem das Land einer neuen Entscheidung weit umfangreicherer Mißbräuche gegenüber. Die Verfassung eines jungen Polizeibeamten, der von einer untergeordneten Schreiberstelle zu einem verantwortlichen Posten der höheren Polizeiverwaltung aufgerückt war und sich dort im Laufe eines Jahres mehr als 300000 M. aus den kubanischen Polizeikassen angeeignet hatte, bildet nur das Anfangsglied zu einer großartigen Symphonie von Betrug und Diebstahl, Untererschlagung und Diebstahl, in der sich die Beamten des amerikanischen Polizeibüros gefallene zu haben scheinen. Auf Weiz, jenen ersten Sünden, folgten alsbald zwei Vorkantenteure, die um die Unterschlagung ihres Anwesenigen gewiss hatten und ihm durch Fälschung der Bücher begünstigt gewesen waren. Auf die unteren Beamten folgte der Postmeister in Savannah, welcher nach ihm misste sogar der Generalpostdirektor von ganz Cuba, Rathbone, abgesetzt werden, dessen Geschäftsinhalte größer waren, als Umfah, Gewissenhaftigkeit und technische Erfahrung. Während in ersten haben Jahre seiner Amtsführung keine amtlichen Ausgaben für 20000 M. betragen hatten, stiegen sie im zweiten Halbjahr auf 200000 M. und die Beträge, die er für Gehälter und „besonders“ in seinem eigenen Büro verschwendete, betrugen zusammen mehr als die Verwaltungskosten irgend eines anderen Zweiges der amerikanischen Vornahme auf Cuba. Die kubanische Presse sprach sich an, sich recht dreist über die unerwarteten Tugenden ihrer Berichter auszubringen.

Dermisches.

Der inkonsequente Thronfolger Österreichs, Erzherzog Franz Ferdinand, wird in der Wiener Postzeitung einen Eid ablegen aus Anlaß seiner morgantigen Vermählung mit der Gräfin Chotek. Erzherzog Franz wird in seinem Eid ausdrücklich gelobt, auch wenn er in Zukunft zur Theologie gelangt, er niemals seiner Gemahlin den Rang und die Rechte einer Kaiserin und Königin einzuräumen wird und seinen Kindern die Rechte von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses niemals geben wird. Die morgantige Heirat soll in den ersten Tagen des Juli stattfinden.

Dieser Tage fand in Simeropol eine Verdringung statt, bei welcher der gemaltige Judrang der Volksmann aufstell. Man trug einen armen Erdemaler, dem das Leben eines grausamen Streich gepfeift hatte, vor einigen Tagen. Lange Jahre hatte er als Buchbinder in einer Druckerei bittere Not und glühendes Ungemach gelitten. Endlich verließen ihn die Kräfte, und er erkrankte an der Schwindsucht. Die Verpflegung im Krankenhaus verfiel auch den letzten Rest seiner jämmerlichen Habe. Da er zwei Tage vor seinem Tode die Mitteilung erhielt, daß er von seinem nach Amerika ausgewanderten Bruder ein Vermögen von 2 Millionen Dollars gegenwärtig erkennend, war der arme „Millionär“ auf dem Totenbette vor allem darauf bedacht, ein Testament aufzusetzen, laut welchem er den Armen der Stadt Simeropol die

Hälfte seines Nachlasses vermacht. Sterbend erklärte er, daß ihn das Bewußtsein glücklich mache, mit dem Gelde, wenn es richtig verwendet werde, so viel Gutes stiften zu können.

Der Blutglaube der Jäger wird in einem Artikel der „Mutter Erde“, welcher eine Naturgeschichte der ungarischen Wälder jener Zeit giebt, eingehend geschildert. In allen erdenklichen Lebenslagen benutzt der Wälderjäger menschliches Blut, um Geister oder Menschen glücklich zu stimmen oder zu verfluchen. Mit Blut und Speichel wird der Säugling behandelt, damit er kräftiger werde. Mit Blut heilt man Fieber und Gift. Mit Blut erodert die hohe Schöne den Göttern; so lautet ein Liebeszauberlied;

Ich laue Dein Haar,
Ich laue Dein Blut,
Das Haar und Blut werde Stebe,
Das Haar und Blut werde Stebe,

Rat calys — Er hat sich geöffnet sagt der Jäger von einem Verfluchten. Katalva purrensa die jal — auf blutigen Füßen gehen nennt es der Jäger; wir heissen es Festschneidpromenade machen. Bevor die Wälderfahrt beginnt, besucheten sich die Mitglieder die Hände mit Blut. Ehe Diebe an ihre Arbeit gehen, schmieren sie Füße, Beine und Hände mit einer blutigen Salbe ein. Das hilft! Die verfluchten Wölfe rufen sich die Hände, schleudern die hervorquellenden Blutstropfen an irgend einen Gegenstand und rufen: „Sprich für mich!“ Je mehr Narben die Hand zieren, desto geachteter ist der Mann.

Uligami Hiro, der erste Polizeiinspektor in Kioao Ken, hat vor kurzen folgende „Polizeiverordnungen, den Fremdenverkehr betreffend“ an den Chef der Polizeidirektion erlassen: 1. Es ist das Prinzip des internationalen Verkehrs, Fremde aus fernem Ländern freundlich und höflich zu behandeln und zivilisierte Völker müssen in harmonischen Geistes gegenüber leben. Viele Fremde verstehen die japanische Sprache, darum verhielt man besser, sie erst höflich japanisch anzureden. Man gebrauche niemals mißfällige Worte oder kritische die Bewegungen, die Kleidung oder die Tracht des Fremden. Seht oft vor sich, die Bedeutung derselben, selbst wenn er nicht japanisch spricht. Sucht jede Unfreundlichkeit gegen Fremde zu verhindern, während sie Einlässe machen und läßt keinen Zuschauer um sie kammern. 2. Die Fremden behandeln die Hunde besser, als wir vorstellen können, wenn daher ein Hund dem Fremden gehetzt wird, soll er artig gemacht und ihm jeder Schimpf gemährt werden. Wenn der Hund sich nicht beruhigt, melde dem Diensten des Hauses, daß er das Tier beruhigen, handelt es nicht schlecht. 3. Wenn ihr einen Fremden beschuldigt, so geht, wenn irgend möglich, nicht früh am Morgen, zur Offensezeit oder spät am Abend. Vorher achtet sehr auf Ihre Kleidung und nehmt Euch sorgfältig während des Besuches vor Schnitzern in Licht, Bittet um Zulassung dadurch, daß ihr die Glocke zieht oder den zu diesem Zwecke vor der Thür stehenden Gong schlägt. Ist keine Glocke da, klopfet mit dem Finger an der Thür, aber schreit niemals laut, um eingelassen zu werden. 4. Wenn der Thürhüter an der Thür erhebt, so fragt ihn, ob der Fremde, den ihr zu sprechen wünscht, zu Hause ist und schickt Eure Karte hinein. Euer ihr das Haus betretet, reinigt Eure Schuhe

an der Matte, die am Eingang liegt. 5. Vorher müssen Haar und Bart gekämmt werden. Schmutzige Kleidung und ungekammt Bart sind in zivilisierten Ländern eine Beleidigung. Niemand entschuldigen sich auch andere Polizeiverordnungen zur Erläuterung ähnlicher Vorschriften.

Gleichmüthe der Menschenkenntnis.
Auf Beobachtung und Erfahrung beruht die Menschenkenntnis. Ein höchst feines Beispiel giebt uns der schwedische Dichter August Strindberg in seinem kürzlich ausgegebenen Roman „Baria“. Ein Archäologe hat durch scharfe Beobachtung der Gebärden, der Handlungen, der Bewegungen seines Unbegreiflichen dessen Vorhaben ergriffen. „Du schaust beständig nach Malmo hinüber“, sagte er zu ihm. Komme weiter aus kann man nur das Schloß und das Zellengefängnis erblicken. Des Archäologen Erfahrung lehrt ihn, daß der Unbegreiflichen der sich ihm als Heisterder ansieht, kaum eine Beziehung zum Schloß, wohl aber zum Zellengefängnis haben kann. Das macht ihn aufmerksam, und durch reine Beobachtungen bringt er, ohne mit einem einzigen Menschen darüber zu sprechen und ohne irgend einen darüber zu fragen, das Verbrechen des Heisterder heraus. Nicht nur auf der Bühne werden so scharfe und richtige Schlüsse gezogen. Eine junge Dame sprach einem Herrn ihrer Bekanntschaft ihre Verwunderung für seinen vollen, äppig gebildeten Haarmuchs aus. Der Mann sah das Mädchen schamlos an und sagte: „Ihr Bräutigam hat sicherlich eine Glorie.“ Das Mädchen ward rot und verlegen, und konnte nicht ausweichen. Nachdem sie dem Herrn das Ehrenwort abgenommen hatte, gelangt sie, daß sie sich am Tage vorher heimlich mit einem an Haar nicht übertrieben Name verlobt habe.

Ins dem Sprichwörterbuch der Chinesen: Es ist leicht, ein Vermögen zu erwerben; es zu behalten, ist schwer. — Das Leben eines Greises ähnet der Flamme eines Lichtes im Aufzuge. — Man muß gelitten haben, um die Leiden anderer zu kennen. — Der Baum, dessen Wurzel tief geht, fürchtet vor Wind nicht. — Es ist leicht, taubende Soldaten auszusuchen, aber es ist schwer, einen General zu finden. — Der Mensch ist nicht immer gut, wie die Blume nicht immer schön. — Man muß sich nicht zum Sklaven seiner Stübner machen, sie werden ihr Glück immer selbst finden. — Wenn ihr nicht an die Hüter glaubt, so seht die Blüte an. — Nachdem man den Kummer durchgemacht hat, wird man Mann. — Der Jurtum eines Angewandten wird der Kummer eines ganzen Lebens. — Der weise Mensch weiß sich den Umständen anzupassen, wie das Wasser die Form des Gefäßes annimmt, in dem es enthalten ist.

Sir Geist und Gemüth.

Was aus der Glocke Len Euch sage, Was auch die Sonne ins Herz Euch leucht, Was dir ein Glas aus jedem Schale, Was dich, was all dies Strahlen reißt, Ich hab eine Glocke im Berg nicht, Ich hab eine Glocke im Berg nicht, Und alle Glut der Sonne speist Mein Herz noch, wenn der Tag sich neigt. Und wenn es dämmert, und im Dämmer Und nachts, wenn alle Gloden summen, So brauch ich nur ein Wort zu flüstem, Dann glüh's und lauter's ringsherum. — **Freundhaftigkeit.** Auguste: „Ich denke, Du müßt von Deinem Kummer gar nichts wissen? Du sagst nicht Du ihn?“ Emile: „Ah, nur um zu merken, ob er nicht wieder Gedulds getrunken hat!“

„Aha.“ Ist es das, was Dich bedrückt? Was um hast Du das gehört? Geht es irgend einem Dinge. Was soll ich darauf erwidern? Aber das besagtest, hat eben so viel Recht wie jemand, der, wie Du, eine solche Behauptung wie eine Art Gotteslästerung ansieht. Es hängt ganz davon ab, von welcher Seite man sie betrachtet. In meinen Augen geht es keine halbes, icheren Tiere, die Bösen allein angeschlossen; sie bauen ihre Wohnungen in die Einsamkeit, hoch in die Lüste und hoch so fest, daß kein Sturm ihr Nest abreißen kann. Sie leben und sterben verlassen und bleiben in ihrer Abgeschiedenheit allein für einander und ihre Jungen. Ihr Blick reicht unendlich weit, ihr Flug ist so vernehmlich, daß kein anderer Vogel in ihrer Nähe bleiben kann, und so sehr sie auch von ihren Feinden gefürchtet werden, so sind sie doch einander treu und gütlich gegen ihre Jungen. Das alles macht sie so schön in meinen Augen, und wir Fürstinnen können manches Zugbringende von ihnen lernen.

In diesem Augenblick wurde dem Erzherzog ein Brief eingehendigt, der durch einen Kammerer aus der Residenz gebracht worden war. Er fand aus und ging zu seiner Gemahlin hin, um mit ihr den Inhalt des Schreibens zu besprechen. Aba hörte so zu ihren größten Bedauern nichts weiter von ihren geliebten Besonderen des Hofbesuches von Madonnen und mußte wohl die Hofnung aufgeben, ihren Vater zum Vertrauten ihrer hochgeliebten Pläne zu machen. (Fortf. f.)

Anzeigen.

Um Wildschaden zu vermeiden,
gebe ich den Grundbesitzern meiner
Jagd **Drath zum Einzäunen.**
Annaburg. **Sens.**

Eine Lederschürze
ist im Jagen 103 liegen geblieben. Gegen
Belohnung abzugeben an
Wilh. Grossmann,
bei Hrn. W. Kunze, Annaburg.

Jeden Posten
Heidelbeeren
kauft und zahlt die höchsten Preise
B. Danneberg, Mittelftr.

Mein in gutem Zu-
stande befindliches
Wohnhaus
in bester Lage Annaburg's, zu jedem Ge-
schäft taugend, bin ich Willens umständlicher
sogleich zu verkaufen. Preis 11,500 Mk.,
Anzahlung 3000 Mk. Auskunft erteilt
Theodor Horey, Commissions-Geschäft,
Wittenberg, Bez. Halle, Laurentienstr. 40.

Schneidemüller
oder der es werden will, erhält so-
fort langjährige Stellung.
W. Kunze.

Die
Arbeiter-Annahme
für die diesjährige Campagne der
Zuckerfabrik Mühlberg a/E.
zu Brottewitz
findet am
Sonntag, den 1. Juli cr.
statt und zwar
in Dommitzsch
Vormittags 11 Uhr im Schulhaus,
in Preßsch a/E.
Nachmittags 3 Uhr im Gasthof der
Frau Heinrich.

Aechten Hausfrauen!
Verwendet
unser
Brandt-
Marke
„Heil“ **Coffee**
als besten und im Verbrauch billigsten
Coffee-Zusatz und Coffee-Ertrag.
Niederlagen bei Herren:
J. G. Hollmigs Sohn,
Carl Umehmer.

Californische Pflanzen,
das Beste, was es gibt,
Türkische Pflanzen,
Apfelringe • **Wischobst,**
feines türkisches Pflanzenmehl
empfiehlt
Otto Riemann.

ff. Matjes-Heringe,
Bratheringe, Sardellen,
Sardinen in Oel,
saure Gurken
empfiehlt
Otto Riemann.

Hochfeine
Matjesheringe
empfiehlt
Julius Kählig.

Kreuz- und Plattfisch-
Monogramme
sind zu haben bei
Sebast. Schimmeyer.

Dank!

Der geehrten Bürgerchaft, den Gemeinde-Behörden und
Gemeinde-Vertretung sowie dem Offizier-Corps sagen wir für
die Teilnahme an dem Gantturnfeste, desgleichen Allen, welche
zum Gelingen des Festes beigetragen haben, an dieser Stelle
nochmals den besten Dank.

Insonderheit Dank der Bürgerchaft für die schöne Aus-
schmückung des Ortes und die Gewährung von Freiquartieren,
sowie den werthen Frauen und Jungfrauen und Herrn Direk-
tor Schreiber nebst Frau Gemahlin für die unserer Fahne ge-
widmeten prachtvollen Schleifen.

Annaburg, den 26. Juni 1900.

Mit „Gut Heil!“

Der Vorstand des Männer-Turn-Vereins Jahn.

Carl Quehl, Annaburg

empfiehlt ganz besonders preiswert:

15 Elle Hendenbarthen	Mk. 2.50	15 Elle Handtücher	Mk. 2.50
15 " Bettzeug	" 2.50	15 " Zulette	" 3.50
15 " Leinwand	" 2.50	15 " Blandrud	" 2.80
9 Elle doppeltbreit Kleiderstoff (reine Wolle) 4.50 Mark.			

Carl Quehl, Annaburg.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens u. Abends.
Gratis-Beigabe: Gutenbergs
Abonnementspreis 4 M 50 p pro Quartal. Illustriertes Sonntagsblatt Probe-Nummern
redigiert von Rudolf Esho. unentgeltlich.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen,
kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tages-
fragen. — Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik,
Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen beliebtester Autoren.

Für ihre Feuilleton die Volks-Zeitung „Die Operettenfängerin“, den neuesten Roman
des in Ungarn hochgeschätzten Franz Hecceg, erworben, der den Konflikt einer die Bühnen-
laufbahn wählenden Aristokratin mit ihrer Familie in höchst interessanter Weise behandelt.
Darauf folgt der neueste, sehr spannende Roman Orlando Guinis „Verheißte Tage“. —
Gutenbergs illustriertes Sonntagsblatt, die Gratisbeilage der „Volks-Zeitung“, bringt im
nächsten Novellen von Chatelet, M. Diers, Adolf Mohr, M. Aurelia und anderen nam-
haften Schriftstellern. Die reiche Illustration trägt den Zeitereignissen Rechnung.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einlieferung der Abonne-
ments-Quittung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täglich unter
Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,
Lützowstraße 105, W., Kronenstraße 46, O., Große Frankfurter Straße 87.

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen mein Lager fertiger

Särge.

Kinderkränze in allen Größen. Große Särge von 20 Mark an. Eichene
Särge, sowie Holzkränze in Metallkränzeform und

Metal-Särge.

Steppdecken in jeder Preislage.

Annaburg. **U. Wille, Tischlermeister.**

Sämmtl. Bau-Artikel,
Dach- und Stallfenster,
Handwagen in größter Aus-
wahl liefert zu billigsten Preisen
Annaburg. **W. Grahl.**

Gummitunterlagen
per Meter 2, 3 und 4 Mt.
empfiehlt
Max Bucke.

ff. Emmenthaler
Schweizerkäse
empfiehlt
Julius Kählig.

Felterswasser,
Braselimonaden
eigener Fabrikation,
empfiehlt mindestens in derselben Güte wie
die auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.

Zahnalsbänder

Stück 75 Pfg. und 1,00 Mark
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Wohnungswechsel!

Vom 26. d. Mts. ab wohne
ich am Markt in dem Holl-
migschen Hause (neben dem
Jagen. Gerichtsgebäude).

Annaburg, Juni 1900.

Dr. Neumann.

Echte Rathenower
Brillen u. Pincenez
sowie **Barometer** und
Thermometer in großer
Auswahl empfiehlt billigst
Annaburg. **Richard Paul,**
Uhrmacher u. Goldarbeiter.
Reparaturen daran schnell, sauber
und billigst.

Empfehle den hochgeehrten Herrschaf-
ten mein gutgerichtetes
Commissionsgeschäft

zur Vermittlung von
Dienstpersonal,
als: hochherzhaftl. Diener u. Kutscher,
Kofmeister, Gärtner, Kofverwalter,
Hausdiener, Geschäftsführer, Pferde
u. Ochsenknechte, Pferde u. Ochsen-
jungen, Arbeiter u. Drechslerfamilien,
Wirtschafterinnen, Manfells für große
Güter, Stuben- und Hausmädchen,
Kinnen, Mädchen für Alles, Kinder-
mädchen, Land-, Stall- u. Futtermägde.
Für nur gutes Personal wird sorgfältig und
bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Theodor Horey,
Commissionsgeschäft,
Wittenberg (Bez. Halle).

Pa.  Pa.
Bau- u. Düngekalk,
Cement, Gyps,
Rohrgewebe, Nägel,
Schlemmkreide, Farben,
Carbolinum,
Dach- und Isolirpappen,
Theer, Klebemasse,
Treppenstufen, Thon-
fliesen, Dachsplitt,
Mauer- und Dachsteine,
Verblendsteine,
Dachfalzziegel, roh u. glasirt,
Glasseine,
Thonwaren,
als: Röhren in allen Weiten,
Kuh- und Pferdekruppen,
Schweineträge,
Schornstein - Aufsätze,
Luftsauger etc.
empfiehlt billigst
Wilh. Kunze,
Bauholz- u. Bretter-Handlung.

Zoll-Inhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Dem Turn-Verein „Jahn“ so-
wie den Quartiergebern und
Einwohnern Annaburgs sagen
für die freundliche Aufnahme
unseren besten Dank.
„Gut Heil!“

Turnverein Liebenwerda.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

